Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 39. Mittwoch, den 13. Mai 1914. 10. Jahrgang.

Einheimisches und Provinzielles.

Gendarmerie-Wachtmeister Heinrich Sieker †. Am Sonnabend abends gegen 6 Uhr verschied im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Breslau, nach kurzem schwerem Krankenlager, der Königl. Gendarmerie-Wachtmeister Herr Heinrich Sieker im 56. Lebensjahre. Der Verstorbene erfreute sich in Hundsfeld, sowie in der weiteren Umgebung infolge seines liebenswürdigen Charakters eines guten Ansehens und wird sein Scheiden allgemein bedauert. Der Verstorbene war Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber und konnte auf eine 35jährige Dienstzeit zurückblicken.

Maul- und Klauenseuche. In Großvorwerk bei Pontwitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrgebiet ist Großvorwerk, Beobachtungsgebiet Gut und Gemeinde Pontwitz, Alt-Ellguth und Zessel. Der Hausierhandel mit Klauenvieh und Geflügel ist im ganzen Kreise Oels verboten; als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler oder das Mitführen solcher Tiere und das Aufkaufen durch Händler.

Soiree des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht", Hundsfeld—Sacrau. Am Sonnabend, den 2. Mai veranstaltete dieser Verein im Menzel'schen Etablissement eine Soiree, welche sich eines nur mäßigen Besuches zu erfreuen hatte. Die Gesangspiecen, sowie die humoristischen Vorträge wurden unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Const. Pietsch gut vorgetragen und ernteten darum auch den reichen Beifall der Besucher. Auch das Theaterstück: „Schulze in der Zwangsjacke", welches sehr viel amüsante Scenen brachte, wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Das Tanzkränzchen, zu dem sich übrigens noch viele Tanzlustige eingefunden hatten, erfreute sich einer starken Beteiligung und hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. Den Schluß dieses Vergnügens bildete bei einigen wohl ein Maiausflug in die nähere Umgegend.

Manches Geldstück sparen viele Familien, indem sie die Stoffe zu ihren Anzügen und Kostümen direkt ohne Zwischenhandel aus renommierten Fabriken beziehen. Eine empfehlenswerte Firma dieser Art ist die Tuchfabrik Schwetasch & Seidel in Spremberg i. L., welche ihre neuen Musterkollektionen, die für Frühjahr- und Sommersaison 1914, jetzt an allen Interessenten versendet. Die Kollektionen enthalten eine so ungemein reichhaltige Auswahl in besonders schönen und geschmackvollen Stoffen der neuesten Mode für Herrenanzüge und Paletots, in Damentuchen und Kostümstoffen, daß niemand mehr auf die Vorteile des direkten Bezuges aus der Fabrik verzichten sollte. Jeder, der sich elegant kleiden will, ohne dafür übermäßig viel Geld auszugeben, möge sich sofort die erwähnten Muster schicken lassen. Schneidermeister werden in jedem größeren Orte nachgewiesen, **eventl. übernimmt die Firma die Anfertigung in ihrer eigenen Schneiderwerkstatt unter Garantie tadellosen Sitzes.** Für die Reellität der Tuchfabrik Schwetasch & Seidel und die Güte der gelieferten Stoffe spricht die Tatsache, daß sie bereits über 100 000 Familien zu ihren ständigen Kunden zählt. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma bei, welcher der besonderen Beachtung unser Leser wert ist.

Zusendungen und Erwiderungen ꝛc., die im redaktionellen Teile unserer Zeitung aufgenommen werden sollen und deren Einsender der Redaktion nicht genannt worden sind, finden grundsätzlich keine Aufnahme.

Schutz der Wildkatze. Den nachgeordneten Behörden in Preußen ist mitgeteilt worden, in Verfolg der Anregungen für vermehrten Schutz der immer seltener werdenden einheimischen Raubtiere in den Staatsforsten Sorge zu tragen und daß die Schutzmaßnahmen, die für den Baummarder durch Verfügung vom 9. 5. 13. angeordnet wurden, auch auf die Wildkatze auszudehnen sind.

Zahlreiche Werkmeister, die im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung Werkmeister sind, wurden nicht zur Angestelltenversicherung gemeldet, sondern neue Dienstverträge mit ihnen abgeschlossen, in denen sie Vorarbeiter genannt werden. Einzelne Arbeitgeber sind der Auffassung, daß Vorarbeiter der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nicht unterliegen. Das ist eine irrige Auffassung. Bei der Versicherungspflicht entscheidet nicht der Titel, sondern allein die Beschäftigung. Alle die Personen, die vorwiegend anordnend und leitend tätig sind, sind versicherungspflichtig ohne Rücksicht darauf, wie sie betitelt werden, in welcher Art und Zeit die Entlassung erfolgt.

Vorsicht beim Kartoffelgenuß. Jetzt ist die Zeit, wo die Hausfrau beim Schälen der Kartoffeln vorsichtig sein soll, denn der Keim derselben ist für Menschen und Tiere leicht schädlich, und es ist daher ratsam, die Keimstellen mit dem Schäler oder dem Messer richtig auszubohren. Werden Kartoffeln mit der Schale gekocht, so soll man an jeder derselben auf zwei Stellen ein Stückchen abschneiden. Die Kartoffel gewinnt dadurch nicht nur an Geschmack, sondern sie wird auch trockener und mehliger.

Langewiese. Der am Sonnabend nachmittag eingetretene Regen, dem ein angenehmes Sonntagswetter folgte, war dem Besuche unseres Ablaßfestes recht günstig. Beim Vor- und Nachmittagsgottesdienst war die Kirche voll von Andächtigen. Die Breslauer Prozession war sehr zahlreich und zählte besonders viele Männer. Auch auf dem Marktplatze entwickelte sich ein starker Verkehr, der bis in die Abendstunden anhielt.

Zunehmende Ehescheidungen. Beinahe noch auffälliger als der Geburtenrückgang ist die Zunahme der Ehescheidungen. Ihre Zahl ist von 4675 im Jahre 1901 auf 10 797 im Jahre 1912 gestiegen, hat sich also innerhalb elf Jahren verdoppelt. Noch bedenklicher wird die Sache, wenn man erwägt, daß auf 478 000 Eheschließungen seit 1904 bis 1912 bereits 17 400 Scheidungen kamen. Es wurde demnach durchschnittlich jede 28. Ehe, in Berlin jede 10. Ehe geschieden. Daß derartige Verhältnisse einen Tiefstand unseres Lebens bedeuten, liegt auf der Hand. In den allermeisten Fällen ist Ehebruch der Scheidungsgrund. Weite Kreise haben also für die Heiligkeit der Ehe kein Verständnis mehr. Es fehlt sowohl der religiöse als auch der sittliche Halt in breiten Schichten. Besonders traurig aber stimmt der Gedanke an die aus solchen unglücklichen Ehen hervorgegangenen Kinder. Man zählt heute schon ihre Zahl auf etwa 130 000! Diese Zahl würde, wenn die Scheidungen so weiter zunehmen, bald auf eine Million steigen. Welche düstere Aussicht eröffnet sich uns da! Fürwahr, es ist höchste Zeit, daß unser Volk, dessen Gemüt man rühmt und dem man einen ausgesprochenen Familiensinn nachsagt, sich wieder auf die Grundlage seines Wesens besinnt.

Gültigkeit eines Testamentes, das gar nicht mehr vorhanden ist. Ein Bauer hatte in seinem Testament seinen Bruder als den Nachfolger im Besitz seines Gutes bevorzugt. Am Tage vor seinem Tode schrieb er nun im Beisein seiner Schwester ein anderes Testament mit Schiefergriffel auf eine Schiefertafel, des Inhalts, daß er letztwillig verfüge, alles solle in zwei gleiche Teile geteilt werden. Ort, Datum und Unterschrift fehlten nicht. Dieses Testament löschte dann der zuerst bevorzugte Bruder aus Aerger und Neid aus. Er glaubte, daß nun das frühere Testament seine Gültigkeit haben würde. Die Schwester ging aber vor Gericht und prozessierte. Es wurde daraufhin der Klägerin ein Eid auferlegt über die Form und den Inhalt des letzten Testamentes, und nach Ableistung des Eides entschieden, daß die letztwillige Verfügung auf der Schiefertafel zu Recht bestehe, obwohl es also gar nicht mehr vorhanden war. Der interessante Fall dürfte für ähnliche Fälle der Vernichtung eines Testaments bemerkenswert sein.

Wollen Sie,

daß Ihre Bekanntmachungen **allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig** zugänglich sind, daß Ihre **Inserate** auch **überall gelesen und beachtet werden,** den Käufern daher als **Führer** für die Bezugsquelle dienen, so benutzen Sie für Hundsfeld, Sacrau und die weiteste Umgebung das gelesenste

Hundsfelder Stadtblatt.

KNORR

Knorr-Hafermehl, das altbewährte Nährmittel der Kinder.

Knorr-Haferflocken beste kräftigende Nahrung für Magenschwache u. Blutarme.

Schule und Heimatschutz.

Eine dankenswerte Maßnahme, die für einen nachdrücklichen Heimatschutz das Beste erhoffen läßt, ist vom preußischen Kultusministerium getroffen worden. Der Minister hat an die Regierungen die Anweisung ergehen lassen, festzustellen, was bisher in den den betreffenden Regierungen unterstehenden Schulen für das Verständnis in allen Fragen des Heimatschutzes geleistet worden ist und welche dahinzielenden Vorschläge etwa noch gemacht werden könnten. Im Verlauf von drei Monaten hofft das Kultusministerium einen umfassenden Bericht zu erhalten, der als Grundlage für die weitere Heranziehung der Schule auf dem Gebiet des Heimatschutzes dienen soll.

Damit ist erfreulicherweise an maßgebender Stelle die entscheidende Bedeutung für die Wirksamkeit und die wertvolle Mitarbeit der Schule zum Schutze der Bodenaltertümer, die für den Heimatschutz überhaupt unzweideutig anerkannt worden. Diese Anschauung des Kultusministeriums deckt sich vollkommen mit der bei Mitgliedern aller Parteien zutage getretenen Auffassung gelegentlich der Beratungen des Ausgrabungsgesetzes im preußischen Landtage, daß der Schule in der Heimatschutzbewegung eine führende Rolle zufällt.

Im Unterricht der Schulen wie der Lehrerbildungsanstalten hält man es immer mehr für angebracht, dem Heimatschutzgedanken breiteren Boden durch verständnisvolle Behandlung aller einschlägigen Fragen zu gewinnen. Es kann gewiß nicht geleugnet werden, daß bereits in weiten Schichten der Bevölkerung das Interesse an dem Schutze heimatlicher Denkmäler, an überlieferten Bauten, an der Erhaltung oder Wiederbelebung ererbter Lieder und Gebräuche, wie an dem Schutze der Pflanzen, der Tierwelt oder einer Landschaft lebt. Die wirtschaftliche Entwicklung und das Wachstum der Bevölkerung aber stehen diesen Interessenten meist hindernd gegenüber.

Hier einen Ausgleich zu schaffen, ist eine Hauptaufgabe der Schule, die schon von Jugend an in unseren Kindern die Überzeugung von der Notwendigkeit eines geregelten Heimatschutzes im Interesse der überlieferten Kulturwerte wie der Eigenart und Schönheit unserer Natur befestigen soll. Die Erziehung zu diesem Verhältnis erfordert nach Ansicht des Kultusministeriums wie aller dem Heimatschutz nahestehenden Kreise durchaus nicht die Einführung eines neuen Lehrfaches, es genügt im Rahmen der bestehenden Lehrfächer wie des Deutschen, der Heimatkunde, Geschichte, Erdkunde und des Zeichnens, diese Gesichtspunkte in geeigneter Weise den Schülern nahezubringen.

Man wird, wie in andern Ländern schon seit langer Zeit, auch in Deutschland sich mehr und mehr überzeugen, daß ein nachdrücklicher Heimatschutz eine Kulturforderung ist, der man sich nicht entziehen kann. Erfreulicherweise sind in dieser Anschauung alle Landesregierungen einig. Und wenn man die Frage der Natur der Sache nach auch nicht von Reichs wegen regeln kann, so ist die innige Fühlungnahme der Bundesregierungen eine sichere Gewähr dafür, daß wir in Deutschland im Heimatschutz trotz aller Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nicht hinter anderen Ländern zurückstehen werden.

Das hastende Leben der Gegenwart, die Zusammendrängung in den Städten, der immer zunehmende Verkehr mit dem Ausland — alle diese Faktoren haben es mit sich gebracht, daß weiten Kreisen der Bevölkerung das Heimatsgefühl abhanden gekommen ist. Heimatschutz, das heißt am Alten, Urständigen festhalten — war nach Anschauung weiter Kreise nicht modern. Die Schule kann am besten dafür sorgen, daß dieses Vorurteil verschwindet. Das sind die besten Weltbürger seit je gewesen, die ihre Heimat über alles lieben. W.

Heer und Flotte.

— Eine Stiftung für das Linienschiff „Rheinland", die durch die Verbände des Deutschen Flottenvereins in der Rheinprovinz, eine Reihe von Städten und Kommunalverwaltungen, sowie größere industrielle Werke aufgebracht ist, hat eine Höhe von rund 55 000 Mark erreicht. Der größte Teil dieser Stiftung ist für die Mannschaften des Schiffes bestimmt. Für die Ausschmückung der Kommandanten- und Offiziersmesse sind Bilder gestiftet, die Motive aus dem Rheinland veranschaulichen. Gegenwärtig sind die Bilder im Gebäude des Kölner Kunstvereins ausgestellt.

— Der Aufenthalt der Großkampfschiffe „Kaiser" und „König Albert" und des Kreuzers „Straßburg" an der Ostküste Südamerikas nähert sich jetzt seinem Ende. Um den zahlreichen deutschen Kolonien auch in den kleineren Küstenplätzen Brasiliens die Flagge zu zeigen, hat Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz die bisher von deutschen Kriegsschiffen kaum besuchten Häfen Desterro, Itafahy und San Francisco do Sul getrennt aufsuchen lassen. Da die Division Ende Mai wieder in der Heimat eintreffen soll, kann der Aufenthalt in den einzelnen Häfen nur kurz bemessen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm hat von Karlsruhe aus einen Abstecher nach den Vogesen gemacht, wo der Monarch einer Gebirgsübung beiwohnte. Im Anschluß daran begab sich der Kaiser nach der Hohkönigsburg, wo der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen Exzellenz v. Dallwitz in Audienz empfangen wurde. Später fuhr der Kaiser nach Karlsruhe zurück und begab sich mit der Kaiserin nach Braunschweig zur Teilnahme an den Tauffestlichkeiten.

*Im Reichstag fand eine Besprechung des geschäftsleitenden Ausschusses der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen statt. Es wurde beschlossen, daß die Kommission vom 8. bis zum 10. Juni tagen soll, um unter Hinzuziehung von Sachverständigen die gesamte Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie, Feld- und Fußartillerie, sowie der Marinegeschütze zu erörtern. Im Anschluß hieran soll eine Besichtigung der Spandauer Militärwerkstätten stattfinden. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist für die erste Hälfte des November in Aussicht genommen.

*Dem Reichtstag ist der Gesetzentwurf über die Zuwendungen an die Altpensionäre zugegangen.

*Der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, dem der Bundesrat kürzlich zugestimmt hat, soll dem Reichstag erst im Herbst vorgelegt werden, da bei der Geschäftslage des Hauses eine Verabschiedung des Entwurfs in diesem Frühjahr nicht mehr möglich ist.

Frankreich.

*In Paris wird halbamtlich erklärt, Frankreich habe an die deutsche Regierung bezüglich des Wehrbeitrages der in Deutschland wohnhaften Ausländer keinen Einspruch richten können, da Frankreich lediglich der Meistbegünstigung teilhaftig sei. Es hänge deshalb von dem Ergebnis der von Rußland auf Grund des Vertrages von 1894 in dieser Angelegenheit angeknüpften Verhandlungen ab, ob auch für die französischen Staatsangehörigen die Befreiung vom Wehrbeitrag durchgesetzt werden könne.

Spanien.

*Der Marineminister hat einen Flotten-Gesetzentwurf eingebracht, der einen jährlichen Kredit von 36 Millionen Pesetas (etwa 29 Mill. Mk.) neun Jahre hindurch vorsieht. Es ist dies seit dem Jahre 1906, wo nach dem Besuche König Eduards in Cartagena Spanien plötzlich Kriegsschiffe brauchte, die erste Flottenvorlage in Spanien.

Balkanstaaten.

*Im letzten Augenblick haben die Epiroten den von der internationalen Kontrollkommission vorgeschlagenen Waffenstillstand abgelehnt, nachdem sie erfahren hatten, daß die Albanier bei Koritza siegreich gewesen sind. Auf dem Kriegsschauplatz sind nun auch Kreter unter der Führung griechischer Offiziere erschienen, die jedoch bei der Landung in Santi Quarantt die Kokarde ihres Landes abnahmen. Der Aufstand breitet sich also weiter aus, während die Mächte nach wie vor „geeignete Maßnahmen" beraten.

Amerika.

*Die Friedensverhandlungen in Mexiko, die in diesen Tagen beginnen sollen, scheinen angesichts der Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten ziemlich aussichtslos zu sein. Präsident Huerta, der immer ernster von den Rebellen bedroht wird, kann sein sinkendes Ansehen im Lande nur wiederherstellen, wenn es ihm gelingt, die Amerikaner aus dem Lande zu verjagen. — Die Amerikaner dagegen müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie bei weiterem Vordringen gegen Huerta auch mit den Rebellen kämpfen müssen. So kommt es, daß man entgegen allem Brauch den Waffenstillstand dazu benutzt, um die Streitkräfte zu verstärken.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 9. Mai.

Am Donnerstag erklärte bei der zweiten Lesung der Besoldungsnovelle Reichsschatzsekretär Kühn wie in der Kommission, daß für die Regierung die Beschlüsse der ersteren unannehmbar seien. Zurzeit sei eine Regelung der Frage nach den Wünschen der Kommission noch nicht möglich. Die Abgg. Ebert (soz.), Racken (Zentr.), Bassermann (nat.-lib.), Kopsch (fortschr. Vp.) und Dr. Ortel (kons.) befürworteten nochmals die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und das Haus beschloß denn auch einstimmig ihre Annahme. In der nun folgenden Fortsetzung der Beratung des Militäretats nahm der preuß. Kriegsminister v. Falkenhayn zunächst das Wort und betonte, daß er es für seine Pflicht halte, dem Versuch einer sozialdemokratischen Verhetzung im Heere entgegenzuwirken. Darauf vertagte sich nach einer kurzen Rede des sozialdemokratischen Abg. Stücklen, der noch einmal auf die vielen Fälle von Soldatenmißhandlungen hinwies, das Haus.

Am Freitag hat der Reichstag in einer neunstündigen Sitzung die allgemeine Aussprache zum Militäretat zu Ende geführt und dann noch einen erheblichen Teil der Spezialberatung erledigt. In den allgemeinen Erörterungen spielten die Hauptrolle die Stellung des Militärkabinetts zum Kriegsministerium, der Ausschluß der Juden vom Offizierkorps, die Jugendorganisationen und der Unterschied zwischen Miliz und stehendem Heer; eine Frage, die der preuß. Kriegsminister in eingehender Weise besonders lichtvoll behandelte. Die Spezialdiskussion begann mit einer Besprechung der Nachrichtenstelle für die Presse im Kriegsministerium, die die Budgetkommission zu streichen beantragte. Nach längerer Debatte machte sich das Haus den Beschluß der Kommission zu eigen. Ebenso verfiel die Auskunftsstelle für pensionierte Offiziere dem Schicksal der Ablehnung. Später befaßte man sich eingehend mit dem Intendanturwesen, dessen Reorganisation von verschiedenen Seiten als dringlich bezeichnet wurde. Auch der preußische Kriegsminister erklärte, daß die Heeresverwaltung gleichfalls für die Reorganisation des Intendanturwesens sei, wie die bereits in Angriff genommene Denkschrift hierüber ergeben werde. Zum Schluß zählte der Sozialdemokrat Hofrichter viele Fälle von Fahnenflucht auf, die auf Soldatenmißhandlungen zurückzuführen seien. Nachdem Generalmajor v. Langermann und Erlenkamp seinen Behauptungen entgegengetreten war, vertagte sich das Haus.

Volkswirtschaft.

An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat April für 4 519 800 Mk. Doppelkronen, 1 000 000 Mk. Fünfmarkstücke, 1 365 543 Mk. Dreimarkstücke, 774 424 Mk. Zweimarkstücke, 29 447,20 Mk. Zehnpfennigstücke, 20 008,45 Mark Fünfpfennigstücke, 13 000 Mk. Einpfennigstücke.

Der Gesamthandel Deutsch-Ostafrikas 1913. Nach den vorläufigen Feststellungen beträgt der Wert des Außenhandels des Schutzgebiets Deutsch-Ostafrika im Kalenderjahr 1913 rund 88,9 Mill. Mk. gegen 81,7 Mill. Mark im Jahre 1912. Der Wert der Einfuhr beträgt

Der Liebe Not.

7] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung)

„Ich bin andrer Ansicht, ich möchte kein Geld annehmen, das ich mir nicht verdient habe," sagt sie ernst.

Da lacht Heinz gepreßt auf.

„Wir Leutnants sind nicht so empfindlich, Fräulein Klara!"

Sie zuckt mit den Achseln und häkelt ruhig weiter. Der Vater aber denkt: Gott sei Dank, sie sind sich heute nachmittag in die Haare geraten, das ist mir lieb. Dann wendet er sich an Heinz.

„Da du Reservisten von Straßburg nach Berlin gebracht hast, konntest du Onkel auf dem Herwege nicht aufsuchen, aber auf der Rückreise wirst du einen Tag bei ihm bleiben, du bist ihm zu Danke verpflichtet, und er hat dich lieb, Heinz!"

„Natürlich, Vater, — natürlich. — Ich tu's ja so gern!"

Der Oberamtmann ist aufgestanden und sagt:

„Überhaupt ist es eine schöne Sache um die Dankbarkeit, — sie ist selten auf Erden!"

Die Worte treffen Klara Herbarts Herz schwer. Auf dem besten Wege ist sie, Unheil in dies friedliche Haus zu tragen. Sobald sich eine Gelegenheit bietet, erhebt sie sich und sagt Gutenacht, sie fühle sich nicht ganz wohl.

Als Heinz ihr die Hand drückt, merkt er, daß die ihre eiskalt ist. Alle Kraft nimmt er zusammen und sagt ruhig:

„Gute Nacht, Schwesterchen, schlafen Sie wohl!"

5.

Während draußen die ersten Herbststürme über die Stoppeln fegten, kämpften Klara Herbart und Heinz Rühling ihren schweren Streit in der Einsamkeit aus. Der Liebe Not war über sie hereingebrochen, ihr junges Blut rang mit dem kühlen Verstande, der beiden sagte: es geht nicht, es geht nicht! Da kamen Stunden, in denen das heiße Blut ihnen gebieterisch zurief: Laß die Bedenken, du bist ein Mensch und hast ein Anrecht auf Glück!

Besonders schwer war der Kampf für den jungen Offizier. Er fühlte sich gefesselt an Händen und Füßen. Sein Beruf brachte ihm gleichmäßige, geringe Einnahmen, er war ein Mann, und willens, tatkräftig sich eine bessere Position zu schaffen, — aber wie? Den Rock des Königs ausziehen — und was dann?

Er zermartert sein Hirn und fand doch keinen Ausweg. Oft tauchte in ihm der Gedanke auf, sich Onkel Reuter anzuvertrauen, aber noch immer wieder verwarf er ihn. Was sollte denn der für ihn tun? Geld geben, vielleicht, aber doch nicht so viel, daß er heiraten konnte, er wußte wohl, im Geldpunkte hatte Onkel Reuter eigene Ansichten, seriöse Kaufleute denken eben anders wie junge Offiziere. Gewiß, er hatte Beziehungen in Frankfurt am Main, vielleicht konnte er ihn unterbringen in einem großen Geschäft, und wenn er sich bewähren würde, war es zu erwarten, daß er durch den Einfluß seines Paten vielleicht schneller in eine bessere Position kommen konnte als mancher andere. Aber so vernünftig war Heinz Rühling doch, daß er sich sagte: jahrelang muß ich erst lernen, denn ich kann doch vorläufig noch nichts, gar nichts; weder kenne ich die geschäftlichen Usancen, noch habe ich genug Sprachkenntnisse! Und sein junges, heißes Blut rebellierte gegen das jahrelange Warten, Klara sollte sein werden, schnell, er glaubte nicht auf die Dauer die Kraft zu besitzen, zu arbeiten und zu warten warten, bis vielleicht in zehn Jahren sich ihm ein so gut dotierter Posten bot, daß er auf den hin heiraten konnte. Und in zehn Jahren war er auch Hauptmann, passierte ihm dann ein Unglück, so erhielt er doch eine kleine Pension, die ihn vor der schlimmsten Not geschützt hätte.

Aus all diesem Widerstreit kam er nicht heraus, und wenn dann sein Innerstes erschüttert war bis zur Verzweiflung, dann warf er sich aufs Pferd und ritt hinaus in den Herbststurm, um sein wildes Blut zu beruhigen.

Für Klara Herbart war der Kampf doppelt schwer. Die Nächte lag sie schlaflos, die großen, dunklen Augen starrten hinein in die Finsternis. Sie fühlte sich schuldig und konnte doch nichts dafür. Heinz' Eltern hatten sie aufgenommen mit größter Liebe, man ließ sie nicht fühlen, daß sie Angestellte, bezahlte, bessere Dienerin in Wernsdorf war, wie ihre leibliche Tochter behandelten sie Oberamtmanns. Und nun würde sie Unfrieden über dies Haus bringen! Oft dachte sie daran, zu fliehen, über Nacht wollte sie mit dem Nötigsten heimlich nach Anklam gehen und irgendwohin fahren. Aber wohin? Und wie lange würde das wenige Geld, das sie besaß, reichen, wenn sie nicht gleich wieder eine feste Anstellung bekam? Fremdes Brot, immer wieder fremdes Brot, wie hart das war.

Dann nahm sie sich vor, ein paar Annoncen aufzugeben und wenn sie eine sichere Unterkunft gefunden, sofort abzureisen. Ja, das wollte sie tun, fest wollte sie bleiben, so redete sie sich's ein in den stillen, schlaflosen Nächten.

Aber wenn sie dann am Morgen Heinz' männlichen Tritt auf dem Flur hörte, — seine Stimme; dann zog neue Qual in ihr Herz ein, sie konnte nicht weg, darüber würde sie zugrunde gehen, so meinte sie. Und da redete sie sich ein, daß die Not doch nach einigen Wochen ein Ende haben müsse. Heinz kehrte zu seinem Regimente nach Straßburg

58,4 Mill. Mk. gegen 50,8 Mill. Mk., der Wert der Ausfuhr 35,5 Mill. Mk. gegen 31,4 Mill. Mk. im Vorjahre.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die ruchlose Schändung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Charlottenburg, die in der Nacht zum 11. März d. Js. verübt wurde und die Gemüter lange Zeit in Aufregung hielt, hat nunmehr zur Verhaftung der Täter geführt. Es sind fünf Personen, darunter ein Schankwirt. An dem Marmorsockel des Denkmals waren an vielen Stellen mit roter Anilinfarbe die Worte „Rote Woche" aufgemalt worden. Die Entfernung dieser Aufschriften war mit großen Schwierigkeiten verbunden und nahm mehrere Tage in Anspruch. Die zur Ermittlung der Täter ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark hatte eine Flut von Anzeigen zur Folge, die aber kein Ergebnis hatten. Endlich gelang es der Polizei, festzustellen, daß der Plan in dem Schanklokal von Rau in der Stickingenstraße 39 ausgeklügelt worden war. Umfangreiche Ermittlungen führten dann zu der Feststellung, daß der Schankwirt selbst die ätzende rote Farbe geliefert hatte, also als einer der Haupttäter mit in Frage kam. Jetzt griff die Kriminalpolizei zu und nahm die der Tat dringend Verdächtigen fest, die auch unumwunden ein Geständnis ablegten.

Zossen. Auf dem Schießplatz Kunersdorf explodierte infolge Blitzschlages ein Militärfesselballon. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Ballon verbrannte.

Leipzig. In dem Spionageprozeß vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte, der frühere Volksschullehrer Andreas Stroh, wegen vollendeter Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Angeklagte hatte am 17. Juni 1913 in Straßburg in der Nähe des Arbeitsnachweises zwei junge Burschen angesprochen und in einem Restaurant nachher zu überreden versucht, ihm Spionagedienste zu leisten. Die beiden Burschen haben daraufhin seine Festnahme durch die Polizei veranlaßt. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine Karte von Straßburg gefunden, auf der alle Forts und sonstigen Festungswerke, darunter auch zum Teil unterirdisch gelegene Werke, eingezeichnet waren. Daraus hat das Gericht entnommen, daß Stroh sich hiervon durch eine ausgedehnte Spionage Kenntnis verschafft hat, in der Absicht, die Karte nach Fertigstellung an seinen Auftraggeber, einen französischen Spionageagenten in Genf, auszuliefern, von dem er schon verschiedene Geldbeträge erhalten hatte.

Würzburg. Der Handelsrichter und Großkaufmann Falkenstörfer ist von hier spurlos verschwunden. Er hat sich, wie nachträglich bekannt wird, des Betruges und der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Er deklarierte schon seit Jahren echten Champagner als Obstsekt, brachte ihn zum Versand und schädigte dadurch den Staat um rund 80 000 Mk. Die Steuerbehörde verlangte nun von ihm eine Sicherheitsstellung von 50 000 Mk. Da F. diese nicht leisten konnte, zog er es vor, die Flucht zu ergreifen.

Karlsruhe. Der seltene Fall, daß eine Gemeindeverwaltung infolge gleichzeitiger Erkrankung der Hälfte ihrer Mitglieder beschlußunfähig geworden ist, ist in Neckarhausen eingetreten. Der Bürgermeister und die Hälfte der Gemeinderät sind dort plötzlich erkrankt. Es wird nun nötig sein, daß die Staatsbehörde den drei noch dienstfähigen Räten Machtbefugnisse verleiht, damit die Gemeindegeschäfte ungehindert ihren Fortgang nehmen können.

Windhuk. Aus Deutsch-Südwestafrika wird die Erschließung einer besonders ergiebigen Quelle bei Klein-Windhuk gemeldet. Das auf dem Klein-Windhuker Wasserberge auf 40 Meter Tiefe niedergebrachte Bohrloch liefert etwa 10 Kubikmeter Wasser pro Stunde. Die Temperatur des Wassers beträgt 50 Grad Celsius. — Auch an anderen Stellen sind neuerdings heiße Quellen entdeckt worden.

Wien. Die großen Petroleumbehälter der Floridsdorfer Mineralölfabrik gerieten nachts in Brand. Die Flammen schlugen turmhoch aus den brennenden Tanks. Die gesamte Wiener Feuerwehr und die der Umgebung wurde zusammengezogen. Ebenso wurde Militär zur Löschung des Brandes befohlen. Das Feuer, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde, hat einen Schaden von etwa einer Million angerichtet.

Prag. Vor einigen Tagen starb hier der Schriftführer und Kassierer des Vereins tschechischer Journalisten, Kafka. In seinem Testament hatte er eine ihm gehörige Zeitschrift, die einen angeblichen Wert von 80 000 Kronen darstellte, dem Verein hinterlassen. Infolgedessen waren die Nachrufe, die ihm die tschechischen Blätter und Kollegen hielten, außerordentlich warm gehalten. Bei der Übernahme der Kasse des Vereins wurde jedoch entdeckt, daß der Verstorbene deren ganzen Inhalt, etwa 75 000 Kronen, unterschlagen hat, und daß das Geld unwiederbringlich verloren ist, weil die Erbschaft, die Kafka dem Verein hinterlassen hatte, sehr fragwürdiger Natur ist.

Catania (Sizilien). Am 8. d. Mts. hat ein Erdstoß fast alle Häuser in Zerbati und Pennise, Teile der Gemeinde Acireale, unbewohnbar gemacht. Auch bei den Orten Linguaglossa Viagrande, Biancavilla und Belpesso, besonders in der Nähe von Mangano, wurden Erdstöße verspürt. Ein von Acireale nach Mangano fahrender Zug mußte anhalten, da die Bahnstrecke infolge des Erdbebens in einer Ausdehnung von 700 Metern beschädigt war. Das Dorf Linera ist beinahe vollständig zerstört worden. Die Zahl der Opfer ist bisher noch nicht genau festgestellt worden. Sieben Verwundete sind im Hospital von Acireale eingeliefert worden.

Port Said. Hier ist ein schwerer Konflikt zwischen Mohammedanern und Griechen ausgebrochen. Die Mohammedaner zerstörten die orthodoxe Kirche.

New York. Furchtbare Leiden haben die Geretteten vom amerikanischen Frachtdampfer „Columbian" durchgemacht, die der Cunard-Dampfer „Franconia" an Bord nahm. Die „Columbian" geriet auf der Fahrt von Antwerpen nach New York in Brand und mußte von der Mannschaft auf hoher See verlassen werden. Die 13 Mann, die die „Franconia" aufnahm, waren vierzig Stunden lang in einem Rettungsboot bei schwerem Seegange umhergetrieben worden, ein vierzehnter starb in dem Boot infolge Schwäche. Die Geretteten erklären, daß ein zweites Boot mit dem Kapitän, dem zweiten Offizier und 17 Mann von der „Columbian" untergegangen ist. Es scheint, daß der Frachtdampfer „Columbian" infolge einer Explosion in den Ladungsräumen in Brand geriet. Das Schiff konnte keine Hilferufe aussenden, da durch die Explosion die drahtlosen Apparate zertrümmert worden waren. Unter den Geretteten befinden sich mehrere Deutsche.

Die Eröffnung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

König Friedrich August von Sachsen (×) mit Gefolge auf dem Rundgang.

Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ist in feierlicher Weise durch einen Rundgang des Königs Friedrich August von Sachsen eröffnet worden. Die Ausstellung ist, da die Eröffnung vor dem festgesetzten Termin erfolgte, ziemlich unfertig, allerdings ist die Großartigkeit des Gebotenen bereits überall zu erkennen. Für das große Publikum wurde die Ausstellung durch einen besonderen Festakt eröffnet, nach dem sich auf dem Ausstellungsgelände ein lebhaftes Treiben entwickelte. Lebhaften Zuspruch fanden besonders die orientalischen Teile der Ausstellung. Im Hauptrestaurant fand der offizielle Empfangsabend statt, zu dem ungefähr 1700 Einladungen ergangen waren. Der Präsident der Ausstellung Dr. Ludwig Volkmann hielt eine Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser, den König Friedrich August und auf die Staatsoberhäupter aller an der Ausstellung beteiligten Nationen ausklang. Der französische Staatskommissar Ighiéra antwortete mit einem Hoch auf Dr. Volkmann.

Lustige Ecke.

Mexikanische Schlacht. „Wie verläuft die Schlacht?" fragte der mexikanische General den eifrigen Journalisten und Kriegsberichterstatter. „Prachtvoll," erwiderte der, von seiner Schreibmaschine aufschauend, „ich habe schon drei Spalten furchtbare Verwüstungen und lasse nun weitere drei Spalten erschütternder Augenblicksbilder vorrücken!"

Eine sonderbare Familie. Der Vater, ein Schmied, hat den Blasebalg in der Hand und den Vogel auf der Brust; die Frau hat das Balg auf dem Arm und den Vogel auf dem Hut; die Tochter hat den Balg als Muff und den Vogel im Bauer, und der Sohn, ein Orgelbalgtreter, hat den Balg unter den Füßen und den Vogel im Kopf.

Unter Gannern. „Wie ist der Verkehr in der „Traube" . . . besseres Publikum?" — „Na, es geht; (seinen Schirm zeigend) dieser ist daher!"

Bestrafte Unfolgsamkeit. Junger Herr: „Als ich ein Knabe war, sagte der Doktor, wenn ich nicht aufhörte, Zigaretten zu rauchen, so würde ich schwachsinnig werden." — Das Fräulein: „Ja, warum haben Sie aber dann nur nicht aufgehört?"

---

zurück, und bis er wiederkam, war sie längst über alle Berge, — längst.

Und wenn sich dann die beiden jungen Menschenkinder begegneten und sich die heißen Hände gaben und mit glühenden Augen und gefurchter Stirn ansahen, da wußten sie beide, daß das Gewitter über ihnen war und daß ein zündender Blitz aus ihren Augen sie beide niederschmettern konnte. Aber doch freuten sie sich, wenn es da war, wie Kinder spielten sie mit dem Feuer und bangten sich um den zündenden Blitz, wenn er doch kommen wollte, nur Erlösung von der Qual — ganz gleich, was die Zukunft bringen würde — nur Erlösung, Erlösung! Da erwachte in beiden in den letzten Augenblicken noch immer die Energie und sie trennten sich und gingen verschiedene Wege, und doch vergebens war's, auch das wußten sie.

Oberamtmanns sahen das Ringen und ließen die beiden möglichst selten allein. Auch ihnen bereitete es schlaflose Nächte.

„Schicken wir Klara weg, ich bringe sie schon wo anders unter," meinte Heinz' Mutter. „Denn sie ist tüchtig, man kann sie empfehlen!"

Davon wollte aber der Oberamtmann nichts wissen.

„Schadet dem Jungen gar nichts, der Liebe Not kennen zu lernen, ist mir sowieso noch die reine Remonte, endlich muß er doch ein Mann werden!"

Die Mutter seufzte auf.

„Aber du mußt doch auch an die Klara, das arme Mädel, denken!"

„Tu' ich auch, Mutting, tu' ich auch!"

„Ihr Unglück wird's, verlaß dich drauf!"

„Keine Spur, — ihr Glück!"

„Ihr Glück?"

„Natürlich, Mutting, erst das Gewitter niederprasseln lassen, wenn wir sie trennen, wird's nur noch schlimmer, dann fahre ich dazwischen, daß sich die beiden wundern sollen!"

„Ich verstehe dich nicht, verhüte doch das Unglück!"

„Zum Kuckuck, ich sagte dir doch schon, das kann ich nicht mehr!"

„Und wenn es geschehen?"

„Wird Heinz auf die Bahn gesetzt und zu Onkel Reuter geschickt!"

„Was soll der denn dabei tun?"

„Nichts, Mutting, höchstens ihm den Kopp zurechtsetzen!"

„Ich hab' sowieso so wenig von dem Jungen!"

„Tut mir ja herzlich leid, aber wir können's beide nicht ändern, — dann, aber nicht früher, muß er eben sofort weg, — sofort!"

„Und was soll aus Klara werden?"

„Die bleibt hier!"

„Hier?"

„Natürlich, die nehmen wir uns dann gründlich vor und verhelfen ihr zu ihrem Glück!"

„Du sprichst in Rätseln!"

„Manchmal seid ihr Weiber doch furchtbar dumm," brummte der Oberamtmann ungehalten. „Ich werde dann dem Mädel gegenüber deutlich werden und ihr vorstellen, daß sie höllisch albern ist, wenn sie den Oberstleutnant von Sommern nicht nimmt! Ist erst Heinz weg, wird sie mürbe werden, verlaß dich drauf, später wird sie mir's danken!"

„Gebe Gott, daß du dich nicht irrst, ich glaube, Klara weiß ganz genau was sie will!"

Da lacht der Oberamtmann ungehalten auf.

„Ich auch, Mutting, — und ich bin ein Mann!"

* * *

Am Tage der Jagd wehte ein scharfer Nordwind, der brachte von der See starke Nebel mit, eine Regenbö nach der anderen stob über die Felder. Mit finsterem Gesicht stand der Oberamtmann am Fenster des Speisezimmers, hinter ihm Heinz; die Mutter deckte mit Klara den Tisch zum Jagdfrühstück.

„Der Tag ist gründlich verhauen, mein Junge, die Hühner liegen fest, und wenn die Sonne mit dem Nebel nicht bald fertig wird, kommt sie heute überhaupt nicht mehr durch, keine zehn Schritte weit kann man schießen, 's kann leicht 'ne gefährliche Sache werden, bei dem Hundewetter rennt man sich leicht gegenseitig in die Büchse, dann muß man seinem Herrgott noch danken, die Schrote fliegen einem nur um die Ohren!"

Heinz hatte sich vom Fenster abgewendet und sah Klara Herbart beim Tischdecken zu, wie flott ihr alles von der Hand ging. Als der Vater geendet, ging er unruhig im Zimmer auf und ab.

„Ich glaube auch nicht, daß die Sonne durchbricht, Vater!"

„Ja, ja, mein Junge," entgegnete der ernst, „oft hofft man im Leben auf Sonnenschein, und er will nicht kommen, wenn man's gerade wünscht, aber schließlich stellen sich doch wieder helle Tage ein, so ist's nun mal!"

Heinz sah Klara Herbart an, die hatte den Blick gesenkt, ihre Hand zitterte. Er wurde rot, alles Blut drängte nach dem Kopfe, sie hatten beide des Oberamtmanns Worte wohl verstanden.

In ihren Jagdwagen kamen die Gäste mit ihren Hunden angefahren, der alte Oberst von Löberjuhn war immer der erste, in seinem grauen, dichten Schnurrbart hingen die Regentropfen. „Weidmannsheil, Herrschaften, na, schon so'n Hundewetter," polterte er.

(Fortsetzung folgt.)

Am 9. Mai abends 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Breslau, mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der Gendarmeriewachtmeister

Heinrich Sieker

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hundsfeld, Cosel O.-S., den 10. Mai 1914

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Sieker, als Gattin
Laura Scharf, geb. **Sieker,** als Tochter
Nanny Sieker, als Tochter
Paul Scharf, als Schwiegersohn.

Beerdigung: Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der evangelischen Kirche aus.

Am 9. Mai starb nach kurzem, schwerem Leiden unser werter Kamerad

Herr Gendarmeriewachtmeister

Heinrich Sieker

in Hundsfeld.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Kameraden des Beritts Oels.

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Onkels,

des Gasthausbesitzers

Berthold May

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Pawelschöve, Hundsfeld, den 12. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sacrau. Etabl. „Lindenruh."

Sonnabend, den 16. Mai cr.

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der **Nitschke'schen Kapelle — Sacrau.**
Bei eintretender Dunkelheit feenhafte Beleuchtung des Gartens, sowie großes Brillant-Fronten-Feuerwerk.
Im Saale
Tanzkränzchen.
Entree für Konzert: à Person **20** Pfg. Tanzschleife Herr mit Dame **60** Pfg., einzelne Dame **30** Pfg.
Anfang **8** Uhr.

Hierzu laden ergebenst ein
Ida Jackisch. **E. Nitschke.**

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Ödertorwache.

Arbeitsbursche
kann sich bald melden bei
W. Hänsch, Bedachungsgeschäft
Wildschütz.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe.
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. b. H. Weinböhla-Dresden.
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Born. je 1, Elg. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

M.-G.-V. „Concordia."
Morgen Donnerstag
abends 8 Uhr
Uebung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsgärtners Alfred Urban zu Hundsfeld, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

2. Juni 1914
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Oels, Zimmer Nr. 26 anberaumt. — Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Oels, den 5. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt

Allen Personen, die ihre Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren **Wybert-Tabletten** sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkältungen ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt. Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken à Mark 1.—. Niederlage in Hundsfeld: Stadt-Apotheke.

Pawelwitz.

Alle erwachsenen weiblichen Einwohner von **Pawelwitz** werden zu einer

Zusammenkunft
im Versammlungsraum des Dominiums auf
Sonntag, den 17. d. Mts.
abends 7½ Uhr
eingeladen.

Marie von Schweinichen.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Stube und Küche
parterre, und **Stube** für einzelne Person per bald zu vermieten.
Hundsfeld, Breslauerstraße 36.

Blütchen
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
Eugen Horn u. Stadt-Apotheke.

Ein möbliertes
Zimmer
ist bald zu vermieten.
Hundsfeld, Görlitzerstraße 4.

Ausgekämmte :: Haare ::
kauft jeden Posten; auch werden
sämtliche künstl. Haararbeiten
angefertigt wie: Zöpfe Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.
Paul Maiwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Krieger-Verein Hundsfeld.

Kamerad **Theodor Weigelt** in **Cawallen** ist gestorben.
Beerdigung Donnerstag nachm. 3½ Uhr in Hundsfeld.
Abmarsch des Vereins 2¹⁵ Uhr.

Der Vorstand.

Kriegerverein Hundsfeld.

Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung des Gendarmeriewachtmeisters Herrn **Sieker.**
Antreten Mittwoch, nachmittags 2¼ Uhr.

Der Vorstand.

Die **Versammlungen** der

Frauenhilfe

finden jetzt nur **monatlich statt,** und zwar jeden **ersten Freitag im Monat, abwechselnd** einmal in **Hundsfeld** und einmal in **Sacrau.**

Nächste Versammlung
also: **Freitag, den 5. Juni cr.**
im **Schwesternhaus Sacrau.**

Pawelwitz.

Sonntag, den 17. Mai cr.

Großes Maikränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Hertel.**

Kunersdorf—Sandhäuser.

Sonntag, den 17. Mai cr.

Großes Maikränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Theodor Langwitz.**

Zur jetzigen

Nacheichung

werden sämtliche Reparaturen an Waagen etc.
bei Herrn Gastwirt **Menzel, Hundsfeld**
prompt und billigst ausgeführt.

Richard Fritsch
Waagen-Reparatur-Werkstatt.

Schützen-Gesellschaft.

Donnerstag, den 14. Mai cr.
nachmittags 3 Uhr
Kronprinz-Geburtstags- und Kunze-Tegatschießen.
— Gäste sind willkommen. —
Vollzähliges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Ein schulentlassenes
Mädchen
zu Kindern per bald gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Rheinwein- und Rotweinflaschen
kauft
Carl Friedrich
Likörfabrik, Hundsfeld.

Blühende
Pelargonien
schöne, starke Pflanzen, hat zu verkaufen.
Paul Hubert, Hundsfeld
Hintergasse 8.

---

1 größere
Wohnung
3 Zimmer, Küche und Entree per bald oder 1. Juli zu vermieten.
Hundsfeld, Mulitzestraße Nr. 4.

Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten
Superior-Fahrräder,
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren und Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft.
Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 25

Buchbinderarbeiten

nimmt an

Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.